



TRAFFIC
the wildlife trade monitoring network

for a living planet

WWF Deutschland &
TRAFFIC Europe-Germany
Rebstöcker Straße 55
60326 Frankfurt a. M.

Tel.: 0 69/7 91 44-0
Durchwahl -183, -168,
-212
Fax: 069/617221

Info@wwf.de
www.wwf.de
www.traffic.org

Hintergrundinformation

Dezember 2009

Tiger (*Panthera tigris*)

Steckbrief

Systematische Einordnung

Der Tiger gehört zur Ordnung der Carnivora (Raubtiere) und dort in die Familie der Felidae (echte Katzen) mit der Unterfamilie Pantherinae (Großkatzen). Die Tiger haben sich im Laufe der Zeit in neun Unterarten aufgeteilt: Amur- oder Sibirischer Tiger (*P. t. altaica*), Bengal- oder Königstiger (*P. t. tigris*), Südchinesischer Tiger (*P. t. amoyensis*), Sumatra-Tiger (*P. t. sumatrae*), Indochinesischer Tiger (*P. t. corbetti*), Malaysia-Tiger (*P. t. jacksoni*) und die bereits ausgestorbenen Bali-Tiger (*P. t. balica*), Kaspischer Tiger (*P. t. virgata*) und Java-Tiger (*P. t. sondaica*).

Erst 2004 wurde der Malaysia-Tiger von Wissenschaftlern aufgrund von Genanalysen als eigenständige Unterart vom Indochinesischen Tiger abgrenzt.

Merkmale

Der Tiger (*Panthera tigris*) ist die größte Raubkatze der Erde. Im kälteren Norden entwickelten sich fast doppelt so schwere Tiere wie im Dickicht des tropischen Dschungels Indonesiens. Ausgewachsene Männchen des Amurtigers, der größten Unterart, werden bis zu 300 Kilogramm schwer und erreichen Körperlängen von mehr als drei Metern. Die kleinste Unterart, der Sumatratiger, wiegt hingegen nur 100 bis 150 Kilogramm.

Typisch ist ihr orangefarbenes Fell mit weißer Bauchseite und den schwarzen Streifen. Jedes

Tier besitzt eine individuelle Zeichnung. Mit ihrer markanten Fellfärbung sind sie jedoch verblüffend gut getarnt. Die aus dem Zirkus bekannten weißen Tiger mit braunen Streifen sowie schwarze Tiger sind in freier Wildbahn sehr selten, werden meist gezielt gezüchtet und keine Kennzeichen einer bestimmten Unterart. Tiger wechseln zweimal im Jahr das Fell. Das Winterfell der Amurtiger etwa ist dichter, länger und heller als das Sommerfell. Die großen Raubkatzen besitzen sehr muskulöse Vordergliedmaßen, kräftige Pranken, und wie alle Katzenarten lange, spitze einziehbare Krallen.

Sozialverhalten und Fortpflanzung

Tiger sind gewöhnlich Einzelgänger, ausgenommen sind Weibchen mit ihrem Nachwuchs. Es wurden aber auch schon umherwandernde Tigergruppen, beispielsweise ein Männchen und ein Weibchen mit gemeinsamem Nachwuchs beobachtet. Die Tiere jagen hauptsächlich nachts und in der Morgen- und Abenddämmerung.

Die Reviergröße der Tiger ist je nach Unterart und Verbreitungsgebiet verschieden und zudem vom Beutetierangebot abhängig. Meist beträgt sie zwischen 30 und 100 Quadratkilometer für Männchen und zwischen 10 und 40 Quadratkilometer für Weibchen. In den wildarmen Wäldern des russischen fernen Ostens können Tigermännchen Reviere mit Größen von bis zu 2.000 Quadratkilometern beanspruchen. Die Reviere werden mit Harn, Kot, Analdrüsensekreten und Kratzspuren markiert und gegen Eindringlinge verteidigt.



TRAFFIC
the wildlife trade monitoring network

Hintergrundinformation

Dezember 2009 · Tiger

Tiger haben keine feste Paarungszeit. Generell sind Weibchen ohne Nachwuchs alle 15 bis 20 Tage paarungsbereit. Nach einer Tragzeit von etwa 103 Tagen werden meist zwei bis drei Jungtiere geboren. Mit sechs Monaten beginnen sie, von der Mutter das Anpirschen und Jagen zu lernen. Der Vater hat an der Aufzucht der Jungen keinen Anteil, er lässt seine Familie aber gelegentlich an seiner Beute teilhaben.

Die Jungensterblichkeit ist bei Tigern recht hoch und viele Jungtiere erreichen das erste Lebensjahr nicht. Manchmal werden sie als Konkurrenten von neuen männlichen Revierinhabern getötet. Mit einhalb bis zwei Jahren sind die jungen Tiger unabhängig und begeben sich auf die Suche nach einem eigenen Revier. Im Alter von drei bis fünf Jahren werden sie geschlechtsreif und sind bis zu ihrem 14. Lebensjahr fortpflanzungsfähig. In der Wildnis können Tiger bis zu 15 Jahre, in Gefangenschaft bis zu 26 Jahre alt werden.

Der Tiger gilt als die für den Menschen gefährlichste Wildkatzenart. Im Allgemeinen greifen Tiger Menschen jedoch nur an, wenn sie sich bedroht fühlen. Problematischer ist die Situation in den Mangrovenwäldern der Sundarbans in Bangladesch und in Indien, wo Fischer, Holz- und Honigsammler immer weiter in die Reviere der Tiger vordringen und daher auch leichter von Tigern angegriffen werden können.

Geografische Verbreitung

Vor etwa einer Million Jahren lebte die Urform des Tigers im Süden Chinas und breitete sich von dort in alle Himmelsrichtungen über ganz Asien vom Ochotskischen Meer (Nordwestpazifik) bis in die östliche Türkei aus.

Heute kommen diese Großkatzen nur noch verstreut in sieben Prozent ihres ehemaligen, weiten Verbreitungsgebietes vor. Die ursprünglichste Unterart, der **Südchinesische Tiger**, lebt noch vereinzelt in China. Der **Amur-Tiger** kommt in der Amur- und Ussuriregion in Russlands fernem Os-

ten vor. Auch im angrenzenden China und in Nordkorea gibt es noch vereinzelt Individuen. Der **Bengaltiger** besiedelt den indischen Subkontinent. Der **Sumatra-Tiger** lebt in den Wäldern und Sümpfen Sumatras, der **Indochinesische Tiger** bewohnt das kontinentale Südostasien – vom östlichen Myanmar über Thailand, Laos, Vietnam bis nach Kambodscha und der **Malaysia-Tiger** ist vorwiegend auf der Malaiischen Halbinsel, im äußersten Süden Thailands und in Malaysia beheimatet.

Lebensraum

In ihrem Lebensraum benötigen Tiger eine dichte Vegetation, ein ausreichendes Beutetierangebot sowie die Nähe zum Wasser. Im Gegensatz zu vielen anderen Katzenarten bewegen sich Tiger auch im Wasser fort und nehmen an heißen Tagen ein kühles Bad. Tiger besiedeln die tropischen, immergrünen Monsunwälder Südasiens und die Laubwälder Südasiens genauso wie dichtes und hohes Gras am Fuße des Himalajas oder die Nadel- und Birkenwälder des russischen fernem Ostens. Selbst in Sumpf- und Mangrovenwäldern sind sie sich heimisch.

Nahrung

Die Hauptbeute variiert je nach Verbreitungsgebiet und besteht hauptsächlich aus Hirschen, Wildschweinen oder Wildrindern. Tiger können aber auch in seltenen Fällen junge Elefanten und Nashörner sowie Krokodile attackieren. Zum Nahrungsspektrum gehören auch kleinere Arten wie Affen, Vögel, Reptilien und Fische.

Tiger schleichen sich gewöhnlich an ihre Beute von hinten an. Nach ganz kurzer Hetzjagd wird das Opfer mit einem gezielten Biss in Nacken oder Kehle erlegt. Ein Tiger kann 18 bis 40 Kilogramm Fleisch auf einmal fressen. Zur restlichen Beute kehrt er mitunter bis zu sechs Tage lang zurück – sofern nicht andere Tiere sie zwischenzeitlich auf-



gefressen haben. Ausgewachsene Tiger erbeuten durchschnittlich 50 bis 75 große Huftiere im Jahr. Obwohl sie hochbegabte Jäger sind, endet nicht jeder Angriff mit Erfolg.

Bestandsgröße und Gefährdungsstatus

Am Ende des 19. Jahrhundert streiften noch etwa 100.000 Tiger durch die Wälder Asiens. Knapp 100 Jahre später (1993) waren es nur noch etwa 5.000 bis 7.200 Tiger. Laut der Weltnaturschutzunion IUCN waren darunter weniger als 2.500 fortpflanzungsfähige Individuen (2002). Nach neuesten Schätzungen leben weltweit wahrscheinlich nur noch 3.200 Tiger.

Aufgrund ihrer zurückgezogenen Lebensweise ist es sehr schwierig, genaue Bestandszahlen zu ermitteln. Im Gegensatz zu früher bedient man sich heute zur Bestandsschätzung standardisierter Zählmethoden der Fußabdrücke. Eine Gruppe von „Tigerzählern“ teilt sich das zu untersuchende Gebiet flächendeckend auf, um so alle dort lebenden Tiger schnellstmöglich, ohne Dopplungen, erfassen zu können. Infrarotkameras kommen ebenfalls zum Einsatz. Sie erfassen Tigerbewegungen und ermöglichen eine ungefähre Erfassung der Bestände.

Von den neun Unterarten des Tigers sind bereits drei ausgestorben: Balitiger (in den 1940er Jahren), Kaspischer Tiger (in den 1970er Jahren) und Javatiger (in den 1980er Jahren). Die sechs überlebenden Unterarten sind stark bedroht. Vom Bengaltiger gab es Anfang des 20. Jahrhunderts noch 40.000 Individuen in Indien. Im Jahr 1970 war sein Bestand auf weniger als 2.000 Exemplare geschrumpft. Heute wiederum ist der **Bengal- oder Königstiger** die häufigste Unterart mit derzeit geschätzten **1.850 Tieren**. Die Population des **Indochinesischen Tigers** umfasst heute etwa **350 Individuen**. Der **Amur-Tiger** war 1940 schon nahezu ausgestorben – nur 30 Tiere hatten überlebt. Heute hat sich dessen Bestand nach neuesten, auch vom WWF mit durchgeführten Zäh-

lungen wieder auf etwa **450 Tiere** erholt. Bestandsschätzungen vermuten für die **Sumatra-Tiger noch 400** verstreut lebende Individuen. Der genaue Bestand des **Malaysia-Tigers** ist unbekannt, er wird aber auf etwa **500 Individuen** geschätzt. Besonders schlecht ist es um den **Südchinesischen Tiger** bestellt. Im Jahr 1996 gab es eine winzige Restpopulation von 30 bis 80 Individuen. Seit nunmehr 25 Jahren wurde die Art **nicht mehr gesichtet**, es ist zu befürchten, dass sie kurz vor dem Aussterben steht.

Die Unterarten Sumatra- und Südchinesischer Tiger werden von der Weltnaturschutzunion IUCN in der Roten Liste als „vom Aussterben bedroht“ eingestuft, Amur-, Bengal- sowie Indochinesischer Tiger als „stark gefährdet“. Tiger sind nach nationalem Recht fast im gesamten Verbreitungsgebiet geschützt, und die Jagd auf sie ist verboten. Über ihren nationalen Schutz- und Jagdstatus in Nordkorea gibt es keine Informationen.

Die Tiger sind im Washingtoner Artenschutzübereinkommen (CITES) im Anhang I eingestuft. Somit ist jeder internationale kommerzielle Handel mit Tigerprodukten verboten. In der europäischen Artenschutzverordnung (EG-Verordnung 338/97) wird die Art im Anhang A aufgelistet und besitzt somit auch in der Europäischen Union höchsten Schutzstatus.

Seit 1993 ist in China auch der nationale Handel mit Tigerprodukten und –Bestandteilen verboten.

Bedrohungsfaktoren

Tiger sind in erster Linie durch Wilderei, Lebensraumverlust und Rückgang ihrer Beutetiere bedroht.

Handel

Früher stellten vor allem Trophäenjäger den Raubkatzen im gesamten Verbreitungsgebiet nach. Die Tigerjagd wurde besonders populär, als Schusswaffen auf dem indischen Subkontinent eingeführt



TRAFFIC
the wildlife trade monitoring network

Hintergrundinformation

Dezember 2009 · Tiger

und die Jagd von britischen Offizieren und der indischen Oberschicht betrieben wurde. Später durften auch Jäger aus dem übrigen Europa und den USA in Indien und Nepal ohne weiteres Tiger als Trophäen schießen. Nach offiziellen Angaben wurden allein in Indien zwischen 1966 und 1969 480 Tiger als Jagdbeute geschossen, zudem wurden hunderte von Tigerfellen jährlich exportiert. Für Tigerfelle wurden in den 1990ern auf dem weltweiten Markt 400 bis 2.500 US-Dollar, in Russland sogar bis zu 15.000 Dollar gezahlt. Für ein Kilogramm Tigerknochen wurden 20 bis 780 Dollar, für ganze Skelette sogar bis zu 5.000 Dollar ausgegeben. Die Preise für Tigerknochen sind nach dem nationalen Handelsverbot in China (1993) stark gestiegen: Im Durchschnitt kostet ein Kilogramm Knochen über 6.500 US-Dollar (2005/06). Die große Nachfrage nach Tigerprodukten in der traditionellen asiatischen, besonders der chinesischen Medizin (TCM), machte das Wildern von Tigern zu einem lukrativen Geschäft. Diese Tiere haben in der TCM eine mehr als tausendjährige Tradition. Nahezu allen Körperteilen werden Heilkräfte zugeschrieben: vor allem Knochen, aber auch Zähne, selbst Hoden, Augäpfel und Barthaare gelten als lindernd gegen Kopfschmerzen und Erbrechen oder Epilepsie und Rheumatismus. Sicher ist, dass die viel zitierte Wirkung als Aphrodisiakum ins Reich der Fabel gehört. Anfang der 1990iger wurde der jährliche Umsatz mit Tigerprodukten in der TCM auf 12,4 Millionen US-Dollar geschätzt. Die Nachfrage nach Tigerprodukten beschränkt sich aber keineswegs nur auf asiatische Länder. Auch in den USA oder Australien sind Tigerknochen auf dem Schwarzmarkt zu haben. Lange Zeit war es zweitrangig, dass der Tiger bereits seit 1975 im Washingtoner Artenschutzübereinkommen (CITES) im Anhang I geführt wurde. Viele nationale Gesetzeslücken ließen den Handel mit „tigerhaltigen“ Substanzen trotzdem florieren.

Das Ausmaß des illegalen Handels, insbesondere in China, ist heute nur schwer abschätzbar. Zudem

haben Tigerfarm-Investoren eine Petition an die chinesische Regierung gerichtet, die Knochen der mittlerweile etwa 4.000 gezüchteten Tiger, in so genannten „Tiger-Farmen“, auf den chinesischen Markt bringen zu dürfen. Dies würde das seit 1993 geltende nationale Handelsverbot untergraben.

Weitere Problemfelder im Handel mit Tigerbestandteilen sind Kambodscha, Indonesien, Laos und Vietnam. Die Nachfrage nach Tiger-Arzneien nimmt zwar aufgrund vielfältiger Aufklärungskampagnen auch des WWF ab, wird jedoch zumindest auf niedrigem Niveau längerfristig fortbestehen.

Neuere Entwicklungen, die eine verstärkte Nutzung von anderen Katzenknochen als Ersatzstoff für die Tigerknochen in der TCM erkennen lassen, sind ebenso bedenklich wie die wieder zunehmende Nachfrage nach Tigerbabys als exotische Heimtiere sowie die Nachfrage nach Tigerfellen. Dies wurde 2002 durch eine Studie von TRAFFIC-Südostasien zum Handel von Sumatra-Tigern untermauert, die weiter extrem hohe Verluste erleiden (Shepherd, Ch. R., Magnus, N. (2002): NOWHERE TO HIDE: THE TRADE IN SUMATRAN TIGER, 96 S.). Auch etliche andere Studien zeigen die bestehende Nachfrage nach Produkten von Tigern und anderen asiatischen Großkatzen, v.a. in China auf (z.B. Nowell, K., Ling, X. (2007): TAMING THE TIGER TRADE, TRAFFIC East Asia, 63 S.)

Weitere Bedrohungen

Tiger als „Schädling“ deklariert

In den 1950er und 1960er Jahren wurden Tiger offiziell als Schädlinge deklariert und Prämien für ihren Abschuss durch staatlich angeordnete Ausrottungsprogramme gezahlt. Unzählige Tiere wurden daraufhin in China und Russland getötet.

Lebensraumverlust

Die meisten Tiger kommen in einer der größten wirtschaftlichen Wachstumsregionen der Erde vor. Massive Bevölkerungszunahme, verbunden mit



TRAFFIC
the wildlife trade monitoring network

Hintergrundinformation

Dezember 2009 · Tiger

einem gesteigerten Naturressourcenverbrauch der dort lebenden Menschen, wird für die Tiger Indiens und Indochinas zu einem Schlüsselproblem. Der Verlust des Lebensraumes ist neben der illegalen Jagd die Hauptursache für den massiven Bestandsrückgang der Großkatzen. Große, ehemals von Tigern besiedelte Waldgebiete fielen der menschlichen Nutzung zum Opfer. Die verbliebenen, häufig inselartig verteilten Lebensräume erschweren oder verhindern den Austausch zwischen den Populationen der Tiger und auch der Beutetiere. Besonders kleinen und isolierten Gruppen drohen eine genetische Verarmung sowie eine erhöhte Anfälligkeit für ökologische Katastrophen wie zum Beispiel Waldbrände und Krankheiten. In den letzten 150 Jahren sind insgesamt 93 Prozent des Tigerlebensraums verschwunden. Nach neuesten Untersuchungen im Jahr 2005 ist das 1995 ermittelte Tigerverbreitungsareal seitdem um 40 Prozent zurückgegangen. Tiger leben heute nur noch in etwa 7 Prozent ihres ursprünglichen Verbreitungsgebietes. Die vier größten Tigerlebensräume befinden sich im Russischen Fernen Osten und Nordost China, im Terai-Tiefland zwischen Indien und Nepal, im Namdapha-Manas Waldkomplex zwischen Bhutan, Nordostindien und dem nördlichen Myanmar sowie in der Tenasserim-Region von Myanmar und Thailand. Weil die Rückzuggebiete für die scheuen Katzen immer kleiner geworden sind, kommt es zunehmend zu Konflikten mit der einheimischen Bevölkerung. Die Tiger werden sehr häufig zum Schutz der eigenen Viehherden und zur Sicherheit der Familie getötet.

Beutetierverlust

Die Zerstörung des Lebensraumes der Tiger beeinflusst auch die Bestände seiner Beutetiere. Zudem wird die Beutetierzahl zunehmend durch die Bejagung dezimiert. In vielen Regionen sind die Huftierbestände zu gering, um Tiger ernähren zu können.

WWF- und TRAFFIC-Projekte

Den Bemühungen von WWF und TRAFFIC, dem gemeinsamen Artenschutzprogramm von WWF und Weltnaturschutzunion IUCN, ist es zu verdanken, dass der Handel mit Tiger-Arzneien zu Beginn der 1990er Jahre nach und nach auch tatsächlich eingeschränkt wurde. TRAFFIC konnte 2000 einen deutlichen Rückgang des Handels aufzeigen. Neben den Erfolgen bei der Bekämpfung des Handels mit Tigerprodukten hat der WWF große Schutzbemühungen in den letzten Verbreitungsgebieten der Tiger unternommen. Bereits 1966 begann das WWF-Engagement für den Tiger in mittlerweile 35 verschiedenen Projekten in nahezu allen Tiger-Verbreitungsstaaten und ehemaligen Handelsstaaten der Tigerprodukte. Neben der Ausweisung von Schutzgebieten konnte vor allem der Handel mit Präparaten der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM) eingedämmt werden. Durch die Lobbyarbeit des WWF und TRAFFIC, hat sich die Weltartenschutzkonferenz in Den Haag (CITES CoP 14, Juni 2007) zum Schutz der letzten Tiger weltweit bekannt. Die Staaten stimmten dafür, die Schutzanstrengungen zu verstärken. Der wichtigste Punkt: Die Zucht von Tigern im großen Stil auf so genannten Tiger-Farmen in China soll deutlich beschränkt werden. Außerdem betonten die Staaten, wie wichtig das nationale Handelsverbot in China für das Überleben der letzten wilden Tiger sei. Die sehr deutliche Entscheidung der Weltartenschutzkonferenz wird es für China schwierig machen, ihr Handelsverbot aufzuweichen.

Seit 1973 arbeitet der WWF in Indien am „Projekt Tiger“. Bis Anfang der 1980er Jahre gelang es, den Tigerbestand auf etwa 4.000 Individuen zu verdoppeln. Der Großteil der Indischen Tiger lebt heute in 66 Reservaten; 23 davon sind spezielle Tigerreservate.

Der Schutz des Amurtigers wiederum ist für den WWF Deutschland ein besonderer Schwerpunkt seiner Arbeit. Seit 1993 unterstützt die Umweltstif-



TRAFFIC
the wildlife trade monitoring network

Hintergrundinformation

Dezember 2009 · Tiger

tung die Ausbildung spezieller Tigerschutzeinheiten, um die Wilderei vor Ort zu bekämpfen. Durch die Arbeit der mehr als 60 Ranger in den Wäldern des russischen fernen Ostens konnte die illegale Jagd auf die letzten Amurtiger deutlich reduziert werden. Heute werden dem Amurtiger wieder gute Überlebenschancen eingeräumt.

Neben den Projekten zu Habitatschutz, Bestandszählungen und den Anti-Wilderer-Aktivitäten arbeitet der WWF auch mit der einheimischen Bevölkerung, um den Menschen den Tiger als einen schützenswerten und faszinierenden Teil ihrer Heimat näherzubringen. In der Amurregion wurde ein spezieller Lehrplan entwickelt, der von mehr als 200 Lehrern in den Schulen vermittelt wird.

Auch in Vietnam, wo die Wilderei nach wie vor ein drängendes Problem ist, finden umfangreiche Umweltbildungsmaßnahmen statt. Ergänzend fördert der WWF Projekte zur direkten Unterstützung der einheimischen Bevölkerung. So werden in drei indischen Staaten Kompensationszahlungen für von Tigern erlegtes Vieh gezahlt. Menschen, die nahe an Reservatsgrenzen leben und bisher auf die Ressourcen innerhalb des Schutzgebietes angewiesen waren, wird bei der Entwicklung alternativer Einkommensquellen unter die Arme gegriffen.

In Sumatra wiederum kämpft der WWF für die Etablierung des letzten großen Waldgebiets im Tiefland zum Nationalpark Tesso Nilo und der Vernetzung der Schutzgebiete in der Region als Lebensraum für den Sumatratiger.

WWF und TRAFFIC leisten zudem Unterstützungsarbeit bei Aufklärung und Training von Zollbeamten in Russland, China und Südostasien. Die Ermittlungsbehörden werden bei der Fahndung nach illegalen Produkten, die Tigerbestandteile enthalten, weltweit unterstützt.

Im Jahr 2006 wurde vom WWF, der Wildlife Conservation Society und mit Unterstützung des „US-Save The Tiger Fund“ die zweite Tigerschutzanalyse (Tiger Conservation Landscape Analysis Version 2.0 (TCL 2.0)) veröffentlicht. Resultate der Untersuchung waren die Identifizierung von priori-

tären und potentiellen Tigerlebensräumen und die Erarbeitung verschiedener Schutzinitiativen um das Aussterben oder die Fragmentierung fortpflanzungsfähiger Tigerpopulationen zu verhindern. Die Ergebnisse zeigten deutlich, dass in den Bioregionen indischer Subkontinent, Indochina und Südostasien die Verbreitung des Tigers, seit Erhebung der Daten für die erste Tigeranalyse 1995, dramatisch zurückgegangen ist.

Dieser Bericht stellt eine wichtige Voraussetzung für eine tigerfreundliche Raum- und Landnutzungsplanung in den Tigerverbreitungsstaaten dar.

Weitere Informationen

WWF Fachbereich Artenschutz und TRAFFIC; Tel: 069 79144 -183, -168, -212; Fax: 069 617221

www.wwf.de oder www.traffic.org

Über eine Spende würden wir uns freuen!

Bank für Sozialwirtschaft

Konto: 2000

BLZ: 550 205 00

Stichwort: ARTENSCHUTZ